

Der Raumpengler

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Überwindung des Direttissimaterialismus

Eine nicht so ganz unwahre Geschichte

Man schrieb den 1. April 1971. Der oberste Direttissimaner der *«Direttissimanufacturing and Alpine-Sporting Industries Corporation Inc.»* bei Harrisburg/Pennsylvania wiegte sorgenvoll das Haupt und blickte müde in die von Kummerfalten durchfurchten Gesichter seiner engsten leitenden Mitarbeiter. «Well», sagte er, «der Direttissima-Boom scheint endgültig zu Ende zu sein!»

Der Verkaufsmanager hieb mit der Faust auf den Tisch und schimpfte: «Diese Situation war ja auch vor auszusehen, und ich habe davor gewarnt; aber man hat nicht auf mich gehört! Wir haben allzustark den Markt bearbeitet und ihn damit frühzeitig ausgetrocknet mit unserer forcierten Propagandierung der Direttissimanie und der Heroisierung des Direttissimanen ...»

«Das ist richtig», murrte der Produktionsleiter. «Es ließ sich ja so schön an vor einem Halbdutzend Jahren: Das war doch erst in den Dolomiten im alten Europa, nicht wahr. Da kamen die Alpinisten auf die blendende Idee, irgend eine Steilwand in der Direttissima zu besteigen und die Aufgabe rein technisch zu lösen. Sie gingen vor wie beim Bau einer Bergbahn oder so; sie bauten Seile in den Berg, bastelten Materialaufzüge, ließen sich daran zu Atempausen herunter und zogen daran Materialnachschub und warme Verpflegung nach. Finanziert wurde das ganze Bauvorhaben von einem Sensationsblatt ...»

«Bitte schön – irgend jemand mußte das schließlich bezahlen», warf der Public-Relations-Manager giftig ein. «Das Finanzielle darf nicht außer acht gelassen werden. Man

erinnere sich an die Eigernordwand-Direttissima in Switzerland, mit Helikopter, Funkverbindungen, 4 Tonnen Eisenpfosten, 86231 m Seil usw. usw., dann die bezahlten Sonn- und Feiertage und die Ferien, die – soviel ich weiß – bei jenem Anlaß erstmals den Bergtechnikern zugestanden wurden, damit sie sich während der mehrwöchigen Aufstiegs-Bauphase vorübergehend zur Erholung aus der Wand begeben konnten ...»

«Eben damals», warf der Produktionsmanager ein, «eben damals war es, daß wir ins Geschäft stiegen. Wir ermittelten durch unsere Marktforschung, daß es – Himalaya und Anden eingerechnet – noch an die zehntausend direttissimahaltige Berge gibt; wir bauten gestützt darauf unseren Laden auf und aus, produzierten in steigenden Mengen vollautomatische Bergwand-Förderkörbe, aufblasbare, freischwebende und vollklimatisierte Biwakhallen mit eingebauten Münchner-Bier-Theken, Bergsport-Stollenbau-Handbohrmaschinen, in Höhenluft sich steinhart stabilisierende Westentaschen-Treppen aus Gaculobit, Bergseilharpunen in der Größe eines mittleren Handkoffers und Wurfseile mit Saug-Enden, ferngesteuerte Fesselballons zum Transport des unumgänglichen Roheisens für die Schlosserarbeiten, Hand-Betonmischmaschinen, Taschen-Hydraulik-Bohrhämmer-Sets und jüngst noch die neuartigen Klein-Fels-Computer zur Ermittlung der günstigsten Anlage von elektrischen Leitungen und Sportkanalisationen ...»

«Kennen wir ja alles!» sagte der Direttissimaner ebenso ungeduldig wie müde, «kennen wir! Aber unsere Propagandaabteilung hat versagt. Wir kamen insgesamt auf bloß rund achthundert durchgeführte Direttissima-Unternehmen; unsere Produktion lief also erst so richtig an und begann die Investitionen zu amortisieren, die Belegschaft hat die schöne Zahl von achtausend erreicht, wir waren konkurrenzlos – und nun die Pleite, diese Pleite!» Er schüttelte gramvoll das Haupt.

«Es ist nicht nur ungerecht, sondern auch falsch, den Mißerfolg

nun der Propaganda in die Schuhe zu schieben», warf der Werbe-Manager mit aller Schärfe ein. «Wir haben sowohl bei den Bergtechnikern als auch beim Publikum das Interesse für die «Direttissima» mit Erfolg wachhalten können. Es waren die Sensationsblätter, die sich von diesem Thema abwandten. Sie ließen den Direttissima-Sport plötzlich fallen!»

«Aber man kann doch», rief der PR-Manager und verwarf die Hände, «man kann doch eine so gewinnträchtige Sparte wie den Bergbausport ...»

«Bergsportbau» wurde er korrigiert.

«... wie den Bergschausportbau» fuhr er sich verheddernd weiter, «nicht einfach aufgeben; was sagt denn die Sportwelt dazu?»

«Die hat sich einem neuen Zweig verschrieben», sagte der Boß resigniert. «Man empfindet neuerdings die Direttissima-Besteigu – pardon: Bepflanzungen für überholt und für nicht mehr gefährlich genug. Ein Sensationsblatt hat eine neue Bergmasche kreiert: Man besteigt die steilsten Wände nunmehr wieder auf den herkömmlichen Routen, aber mit verbundenen Augen und – Kopf nach unten.

«Aber das ist doch nicht möglich!» protestierte der Verkaufsmanager.

«Lesen Sie denn keine Zeitung?» fuhr ihn der Boß an. «Gestern abend sind sie bereits in der beschriebenen Weise in die Eigernordwand/Switzerland eingestiegen. Finanziert von einer deutschen Illustrierten.»

«Und wer?» fragte der PR-Manager nun doch erblassend, «wer ist eingestiegen?»

Die Antwort erfolgte mit schneidender Stimme:

«Sechstausendvierhundertachtunddreißig Mann insgesamt; aus zwei- und vierzig Nationen. Die Schweizer Armee hat ein Bataillon aufgeboten. Für die Verkehrsregelung. Selbstverständlich auch auf Kosten der Illustrierten ...»

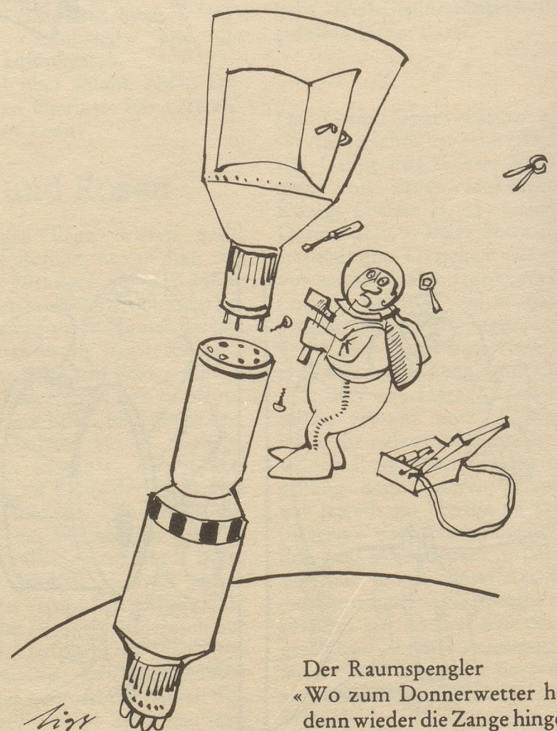
*

Während sich dieses Gespräch in Pennsylvania abwickelte, nahm glücklicherweise in good old Europa die Entwicklung eine andere, höchst dramatische, für die Schweiz aber sehr ehrenvolle Wendung. Man erinnert sich vielleicht noch jener Meldung, die im Vorfrühling 1966 erschienen ist und folgenden Wortlaut hatte:

ag. (AFP) Am internationalen Erfindersalon in Brüssel hat die Schweiz den internationalen Grand prix 1966 gewonnen. Der erfolgreiche Erfinder ist Paul Meier aus Münchenstein, der den Preis für die Erfindung seines «Waldaffen» erhielt, eines Apparates, der automatisch auf Bäume klettert und dabei gleich die Aeste abschneidet ...

Bekanntlich hat die Schweizer Industrie noch gleichen Jahres die Serienproduktion des «Waldaffen» aufgenommen, so daß die Fremdarbeiterzahl erheblich vermindert werden konnte. Gleichzeitig aber wurde in den industriellen Forschungsstätten in aller Stille auch eine Abart, nämlich der «Bergaffe» entwickelt, der im Preise nicht teurer ist als ein Velo, was es jedermann erlauben wird, bei jedem Wetter, auf jeden Berg und über jede Wand in der Diagonalen oder in der Direttissima seinen eigenen «Bergaffen» steigen zu lassen, selbst mit verbundenen Augen und Kopf nach unten.

Bruno Knobel



Der Raumspengler
«Wo zum Donnerwetter habe ich denn wieder die Zange hingelegt?!»

Versuchen Sie unseren feinen

VELTLINER
„LA GATTA“
oder den reinen
TRAUBENSAFT
„GATTINO“



Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei Tel. (082) 5 53 44 / 45
G. Mascioni & Cie., Campascio / GR